

Montag, 19. Juni 2023

Johann von Bülow: „Alles frei erfunden“ in seinem Roman „Roxy“

Im Caligari stellte der Schauspieler Johann von Bülow im Rahmen von „Wiesbaden liest“ seinen Debütroman „Roxy“ vor, von dem Teile auch in der hessischen Landeshauptstadt spielen

Von *Sylvia Winnewisser*



Mit geübter sanfter Stimme liest Johann von Bülow im Caligari aus seinem Roman „Roxy“. (© René Vigneron)

WIESBADEN. Die meisten kennen ihn aus Film und Fernsehen, zum Beispiel aus der Serie „Mord mit Aussicht“, wo er den Bürgermeister Jan Schulte spielt, oder aus Filmen wie „Das Superweib“. Auch am Theater ist er kein Unbekannter. Er singt und liest Hörbücher. Nun hat Johann von Bülow seinen ersten Roman geschrieben. Am Samstag hat er im Caligari im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wiesbaden liest“, organisiert von unabhängigen Wiesbadener Buchhandlungen, aus „Roxy“ gelesen. Der Ort war nicht von ungefähr gewählt. Denn Passagen im Buch spielen in Wiesbaden und dem Rheingau sowie in einem kleinen Wiesbadener Programmkinos, mit dem aber nicht das Caligari gemeint sei, wie von Bülow versichert.

Es beginnt mit dem Tod des Friends

Ein Roman übers Erwachsenwerden und über Freundschaft. Die Protagonisten: Marc und Roy, zwei gegensätzliche Menschen und Charaktere, „zwei Enden eines Magneten“, die in den 80er Jahren aufwachsen. Von Bülow lässt seinen Roman am Ende beginnen. Roy ist mit Ende 40 gestorben, Marc, erschüttert vom frühen Tod des Friends, fährt zu dessen Beerdigung. Auf der Fahrt ziehen die Bilder aus alten Zeiten an seinem inneren Auge vorbei und er resümiert über diese ungewöhnliche Freundschaft in seiner Jugend. Hier er, Marc Berger, nach München zugezogen und stets darum bemüht, als echter Bayer zu gelten.

Dort, Roy, reicher Fabrikantensohn, dem alle Türen offenstehen und der sich selbst für einen Grenzgänger hält. Marc still und zurückhaltend, Roy selbstbewusst bis überheblich. Als Freund an seiner Seite nimmt Marc teil am glamourösen Leben, das auch in der Disco „Roxy“ spielt, bewundert Roys Leichtigkeit, und genießt die Vorzüge von Luxusjacht und Villa in Südfrankreich, die Roys Eltern ihrem Sohn und dessen Freunden zur Verfügung stellen. Nach dem Abi trennen sich die Wege der Freunde, Marc wird Schauspieler; er verlässt Roy und München. Vor allem, nachdem Carolin auftaucht. Die übrigens, wie der Autor betont, erst auf Drängen des Verlegers in die Geschichte „reingemorpht“ wurde.

Es folgt ein Sprung. Wiesbaden, Mitte der 90er Jahre. Engagiert beim Staatstheater und während der Proben für „Ein Sommernachtstraum“, trifft Marc Carolin in jenem Programmkinos und spricht sie schließlich an. Ein Dialog entwickelt sich, indem sich Marc als altmodisch („ich habe kein Handy“) outet und Carolin belustigt erwidert: „Das passt gut zu dieser Gegend hier.“ Zwischen beiden entwickelt sich so etwas wie eine Beziehung und Marc erfährt, dass sie in einer psychotherapeutischen Einrichtung im Rheingau wegen einer Essstörung behandelt wird. Schließlich finden sich Marc und Carolin, die von Bülow als „sich umkreisende fremde Planeten“ beschreibt, in einem kleinen Bergdorf in Italien wieder, nachdem sie Wiesbaden verlassen mussten.

Er habe darüber schreiben wollen, wie das ist, wenn ein Freund sich so „wegschleicht“, welche Lücke das zurücklässt. Wie schwer das sei, das zu fühlen. Man kann es vermuten, aber von Bülow verneint strikt. Der Roman sei nicht autobiografisch, alles frei erfunden, erklärt der 51-Jährige. Natürlich habe er das Genre Schauspiel gewählt, weil er sich darin auskenne, aber ansonsten „sind alle Figuren und Handlungen meiner Fantasie entsprungen“. Sogar Wiesbaden: Er selbst sei in Mainz am Theater gewesen. Ein Roman, der übers Coming of Age, also übers Erwachsenwerden, hinausgeht. Geschrieben in schöner bildhafter Sprache, gelesen mit geübter sanfter Stimme. Das Publikum will mehr und steht am Büchertisch und zum Signieren und Fotos mit dem Autor Schlange.